Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 91 (2013)
Heft: 12

Artikel: Ein Stückchen China im Baselbiet
Autor: Novak, Martina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726045

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Stückchen China im Baselbiet

Nicht berufstätige Frauen erleben die Pensionierung des Ehemannes meistens bewusster als den eigenen Übertritt ins Rentenalter. Dina Fäh musste sich zudem nach einem längeren Auslandaufenthalt wieder in der Schweiz zurechtfinden.

Seit sieben Jahren ist das Ehepaar Fäh zurück im schönen Haus in einer idyllischen Baselbieter Gemeinde. Seit sieben Jahren ist der heute 72-jährige Mann ordnungsgemäss pensioniert. Das Pensionierungsdatum im Jahr 2006 beendete nicht nur ein intensives Berufsleben, sondern auch einen zehnjährigen Arbeitsaufenthalt in China und Indien. Der Beginn des Rentnerdaseins stellte für die Fähs daher eine doppelte Herausforderung dar: Sie mussten sich an die völlig veränderte Tages- und Wochenstruktur ohne die gewohnte Erwerbstätigkeit gewöhnen und dazu die Umstellung nach einer Auszeit im Ausland verarbeiten.

Aus ursprünglich geplanten «zwei bis drei Jahren in Peking» wurden für den Chemiker und seine ihn begleitende Ehefrau ganze zehn Auslandsjahre im Dienst der Firma. Ein langer Einschnitt im Lebenslauf. Auf China hatte sich Dina Fäh sehr gefreut, weil sie schon vorher Chinesisch gelernt und sich mit der Kultur auseinandergesetzt hatte.

Sie fühlte sich willkommen, mischte sich unters Volk und besuchte verschiedene Kurse, derweil ihr Mann beim Aufbau von Fabriken fast rund um die Uhr beschäftigt war. Als nach drei Jahren fast von einem Tag auf den andern die Versetzung nach Südindien angeordnet wurde, stand schon wieder ein Neubeginn in einem völlig anderen Land an.

Immer wieder Neuanfang

Diesmal hatte Dina Fäh weder einen sprachlichen Vorsprung noch sonstige Kenntnisse des Landes. Während ihr Mann seine spannende Aufgabe hatte, musste sie die viele freie Zeit ohne Familie, Freunde oder vertraute Abläufe irgendwie füllen. «Ich führte ein privilegiertes, wunderbares Leben, hatte auch für den Haushalt Hilfe», erzählt sie. «Aber ich fühlte mich einsam.» Sie engagierte sich für Menschen aus der Umgebung und studierte zwei indische Sprachen. Ausserdem lernte sie früh, mit dem Computer umzugehen, was ihr später sehr nützte.

Zwei Neuanfänge in zehn Jahren, wenn man schon Mitte fünfzig ist und andere bereits den Ruhestand vorbereiten. Wie war es, nach dieser recht langen Zeit in die Heimat zurückzukommen und als Rentnerpaar nochmals neu anzufangen? War nach dem Aufenthalt im ehemaligen Hippieparadies Goa die Rückkehr in die wohlgeordnete Schweiz überhaupt möglich?

Dina Fäh lacht und streicht sich mit den Fingern durch die grau melierten Haare, überlegt kurz. «Für uns war dieser Auslandseinsatz meines Mannes eine einzigartige, wertvolle Erfahrung, die wir nicht missen möchten», erzählt sie. Für die Pension dort zu bleiben und der Schweiz den Rücken zu kehren, sei aber eigentlich nie ein Thema gewesen. «Wir sind gerne zurückgekommen, es fiel uns nicht schwer, selbst wenn uns keine beruflichen Verpflichtungen mehr festbanden und auch unsere Söhne völlig unabhängig geworden waren.»

Als die Fähs 1996 beschlossen, das Abenteuer China zu wagen, waren die Söhne gerade knapp zwanzig Jahre alt beziehungsweise etwas älter. Sie sollten in der Abwesenheit der Eltern selbstständig das Haus bewohnen. «Es ging drunter und drüber», erzählt Dina Fäh, «bei meinen vierteljährlichen Besuchen fand ich jeweils ein Chaos vor und musste erst einmal aufräumen.»

So war es auch bei der endgültigen Rückkehr aus Indien. «Es hat fast ein Jahr gedauert, bis wir das Haus wieder in einem Zustand hatten, wie wir wollten. Nur schon deswegen, weil unsere Möbel und Gegenstände, die wir aus Indien nach Hause spedieren liessen, erst Wochen nach uns eintrafen», erzählt die 70-Jährige. «Es war aber ein guter Prozess, dass mein Mann und ich zusammen durch dieses Provisorium gehen mussten. Es wurde zu einer Art gemeinsamem Projekt. Das trug sicher dazu bei, dass mein Mann mit dem Wegfall der Berufstätigkeit keine Probleme bekam.»

Expertin in drei Künsten

Heute erinnern wenige, aber sehr präsente Einrichtungsstücke an Asien. In entgegengesetzten Ecken des Wohnzimmers stehen zwei Figuren. Den Buddha hat die Frau mitgenommen – «weil er schlank war und mir gefiel, nicht aus religiösen Gründen» –, der indische Gott Ganesh mit dem Elefantenkopf gehört ihrem Mann. Vom typischen blau-weissen China-Porzellan, das in einer Vitrine hinter dem Esstisch gestapelt ist, wird täglich gegessen. Sie hätten kein anderes Geschirr mehr, sagt Dina Fäh. Der China-Service sei praktisch und eine schöne Erinnerung an die Zeit in Peking.

Das Bild mit chinesischen Kalligrafien an der Wand stammt nicht von der Hausherrin, obwohl diese die Technik ebenfalls beherrscht. Künstlerisches Gestalten war ihr Thema seit der Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Zürich. Sie malte, produzierte Wandbehänge, machte Ausstellungen. Die Fotos auf der Website (www.dina-faeh-diemer.ch) zeigen das kreative Schaffen der Hausfrau neben all ihren Aufgaben rund um Kinder und Haus. Als das Projekt China in ihr Leben trat, vertiefte sie ihre Kenntnisse in Sprache, Schrift, Kalligrafie und der Bewegungsschule Tai-Chi.

Sie habe damals etwa 4000 chinesische Zeichen beherrscht – etwa so viele,

Bild: Brigitte Matthys

Dina Fäh übt sich regelmässig in der Kalligrafie, der Kunst des «Schönschreibens». Sie verwendet dazu stilecht Pinsel und Tusche.

wie normale Bürger verwenden. Insgesamt existieren aber gegen 40 000 Zeichen. Heute umfasse ihr aktiver Wortschatz noch etwa 400 Zeichen, sagt sie. Die 70-Jährige übt regelmässig mittels eines Online-Lernprogrammes, das ihr per Mail aus Shanghai zugeschickt wird.

Gerne würde Dina Fäh ihr Chinesisch-Wissen anderen Menschen vermitteln. Anfänglich, kurz nach der Rückkehr in die Schweiz, unterrichtete sie einige Schülerinnen und Schüler in einer Sprachschule. Doch auf ihre kürzlich lancierten Inserate in der Lokalpresse für private Chinesischkurse habe es nur vereinzelt Echo gegeben. «Bei uns auf dem Land besteht dafür leider wenig Interesse.»

Als Alternative lebt die gebürtige Zürcherin ihre musische Seite aus und spielt Flöte, am liebsten mit anderen Musizierenden zusammen. Die Musik, ihr drittes Standbein neben der Kunst und den Sprachen, kommt zum Zug, sofern ihr der Haushalt und das wiedergewonnene gesellschaftliche Leben Zeit dazu lassen. «Während der Jahre im Ausland haben wir Freunde und Familie sehr vermisst, ausser sie kamen uns besuchen. Jetzt geniessen wir es, alle wieder in der Nähe zu haben und sie spontan einladen zu können», berichtet sie. Seit sie Grossmutter ist, gehört auch das regelmässige Hüten der Enkelkinder zum Wochenprogramm. Zumal diese im vom Sohn erbauten Nachbarshaus wohnen.

Dina Fäh hat den dreifachen Kulturschock – China, Indien und zurück in die Schweiz – gut verkraftet. Sie war im Ausland ohne gewohntes soziales Netz viel auf sich gestellt und musste sich selbst beschäftigen. Eine Fähigkeit, die vielen Frauen nach der Familienphase schwerfällt. Das kam ihr zugute, als sie mit 63 Jahren wieder in der Schweiz lebte, wo wegen der Pensionierung des Mannes die Lebensumstände mittlerweile anders geworden waren.

Selbstständig mit Freiräumen

Dank der Selbstständigkeit beider Partner und der Freiräume, die sie sich nach wie vor gewähren, konnte er sich in der alten Heimat ebenfalls gut organisieren. Auch ohne den Beruf, der vorher seine Tage ausfüllte, hat der Ex-Manager ein volles Programm: Er interessiert sich immer noch für den Fortschritt der Naturwissenschaften, wandert, singt in einem Chor, spielt Gitarre, kocht gerne und pflegt den Garten. «Eigentlich leben wir wie ganz normale Schweizer Pensionierte», sagt Dina Fäh, «nur mit ein paar exotischen Erfahrungen mehr!»

Martina Novak